

Nikolaus I., der zweite Bruder des Kaisers Alexander des I. von Rußland einen Besuch in Wien und begab sich auch in die kaiserliche Gruft, um am Sarge des höchstseligen Kaiser Franz des I. seine Andacht zu verrichten.



Die Kirche zu St. Karl von Boromä in Wien.

Als im Jahre 1713 die Pest in Wien wüthete, und über 12,000 Menschen dahinraffte, gelobte Kaiser Karl VI. eine Kirche zu Ehren des heiligen Karl von Boromä zu bauen, wozu nach Angabe der meisten Schriftsteller, der große Meister Fischer von Erlach, von welchem alle großen Bauten Wiens aus jener Zeit sind *), den Entwurf machte, während Philipp Martinelli unter ihm die Ausführung leitete. Andere behaupten aber **) Dominik Martinelli habe nicht nur den Bau geleitet, sondern auch die Zeichnung dazu entworfen.

Am 4. Februar 1716 legte Karl VI. persönlich den Grundstein, und an der Stelle des Wiener Bischofs, weihte ihn jener von Neutra, Ladislaus Erdödy. Als diese unstreitig schönste Kirche Wiens und auch imponirend durch ihre Lage auf einer Anhöhe jenseits des Wienflusses vollendet war, weihte dieselbe am 28. October 1737 der Cardinal Kolonitsch.

Ihr prächtiges Portale, auf dessen Giebel in halb erhabener Arbeit, im reinsten Marmor, die Wirkungen der Pest in Wien dargestellt sind, und das die Worte des Psalms enthält: »Ich will mein Gelübde lösen im Angesichte derjenigen, die den Herrn fürchten,« ruht auf sechs korinthischen Säulen. Zu beiden Seiten des Portales sieht man ebenfalls zwei freistehende Säulen dorischer Ordnung, welche 41 Fuß in der Höhe und 13 Fuß im Durchschnitte messen, und im Innern mit einer Wendeltreppe versehen sind, die zu den Kapitälern führen. Von Außen ist auf diesen, in gewundenen Reihen, die sich bis oben hinauf schlängeln, das Leben und der Tod des heil. Karl von Boromä abgebildet. Oben auf den Kapitälern befindet sich an beiden Säulen ein Glockenthürmchen, und auf den vier Seiten sind vier von Erz gegossene, stark vergoldete, mit den Flügeln zusammenstoßende Adler zu sehen, welche ein Geländer herum bilden.

An den beiden Seiten der Kirche sind zwei Nebengebäude in der Form von triumphbogen, unter welchen man durch Seitenthüren in die Kirche gelangt. Ueber denselben sind die Glocken und Uhren angebracht. Das Hauptgebäude hat eine hohe achteckige, mit Kupfer gedeckte Kuppel. Die Vorderseite ist mit mehreren Statuen von Sandstein besetzt. Der heilige Karl von Boromä, auf Wolken knieend, um in den Himmel aufgenommen zu werden, bildet den Hochaltar aus weißem Marmor. Die Seiten-

*) Die Reichskanzlei, die Hofbibliothek, die kaiserlichen Marställe, die ungarische Garde, vormals das Fürst Trautsohn'sche Gartengebäude, den Auersperg'schen Palast, das Liechtensteinsche Majoratshaus in der Schenkenstraße und den Palast in der Rossau, den Schlegelhof in der Kennengasse, einst Bathiany nun Graf Schönborn, u.

**) Freddy in seiner Beschreibung von Wien.

altäre sind mit schönen Oelgemälden versehen, als: der heilige Lukas, von van Schuppen; die heilige Elisabeth, von Daniel Gran; Mariahilf, von Ricci, und die Witwe von Rain, von Altemonte. Die Kuppel malte Rothmayr*).

Im Jahre 1736 traf der Großprior und Ordens-General Franz Böhmer von seinem Sitze in der Altstadt Prag zu Wien ein, empfing die Stiftung des Monarchen und vollzog die feierliche Einführung seiner Ordensbrüder, der ritterlichen Kreuzherren mit dem rothen Sterne.

Im Jahre 1783 wurde diese Kirche St. Karl zu einer Pfarrkirche erhoben, welche sich über einen Theil der Landstraße, nämlich den Heumarkt, Wag- und Marokkanergasse, einen Theil des Rennweges, die alte Wieden und die von der Hauptstraße links hinlaufenden Quergassen erstreckt.



Das Ferdinandus - Crucifix.

Der sogenannte augsbürgische Religionsfriede hatte den Frieden nicht hergestellt, und noch fast ein volles Jahrhundert verstrich, bis derselbe endlich durch die Erschöpfung der Parteien zu Stande kam.

Unter der Regierung Kaiser Ferdinand des I. (1558—1564) ging das tridentinische Concilium auseinander, nachdem es durch seine Beschlüsse eine unübersteigbare Scheidewand zwischen dem Katholicismus und Protestantismus aufgestellt hatte.

Maximilian II., der vom Jahre 1564 bis 1576 regierte, war genöthigt und gestattete sogar dem Adel in Oesterreich die freie Religionsübung nach der Augsburger Confession. Dagegen stieg wieder unter dem launenhaften Rudolph dem II., der vom Jahre 1576 bis 1612 regierte, die Erbitterung der religiösen Parteien so sehr, daß sich dieselben als zwei bewaffnete feindselige Verbindungen (Union der Protestanten und Ligue der Katholiken) gegen einander aufstellten.

Im Jahre 1609 sicherte Rudolph den Utraquisten (d. i. den Protestanten) in Böhmen durch den sogenannten Majestätsbrief freie Religionsübung und das Recht zu, neue Kirchen und Schulen zu errichten. Die Verlegung dieses Majestätsbriefes unter Kaiser Matthias gab nun die Losung zum dreißigjährigen Kriege. Da nämlich die Regierung die von den Utraquisten zu Kloster Grub und zu Braunau erbauten Kirchen niederreißen ließ, brach im Jahre 1618 ein Aufstand in Böhmen aus, auf welchem die bekannte Herabstürzung zweier kaiserlichen Räte nebst dem Schreiber aus dem Fenster des Pragerschloßes erfolgte.

*) Jakob van Schuppen, geb. zu Paris 1669, starb zu Wien als kaiserlicher Kabinetts-Maler und Akademie-Direktor 1751. Gran Daniel, Historienmaler in Oel und Fresco, geb. zu Wien 1695, gest. zu St. Pölten in Nieder-Oesterreich 1757. Ricci, Historienmaler, geb. zu Belluno 1659, gest. 1734. Altemonte, geb. zu Neapel 1657, gest. zu Heiligenkreuz in Nieder-Oesterreich 1745. Rothmayr von Rosenbaum, Historienmaler in Oel und Fresco, geb. zu Laufen 1660, gest. zu Wien 1727.